



Mit „Adiemus – Songs of Sanctuary“ eröffnete der Frauenchor Corda Vocale unter Leitung von Bernhard Löffler am vergangenen Sonntag in der Burgauer Stadtpfarrkirche den „Musikalischen Frühling im schwäbischen Barockwinkel“.

Foto: Helmut Kircher

Klänge, die ihre eigene Sprache sprechen

Corda Vocale Burgauer Frauenchor eröffnet zu seinem zehnjährigen Jubiläum den diesjährigen Musikalischen Frühling

VON HELMUT KIRCHER

Burgau Um einen vollen Tag hatte der kalendrische Frühling dem musikalischen dieses Jahr die Nase voraus. Ein total sonniges Geburtstagsgeschenk für den Burgauer Frauenchor Corda Vocale, der an diesem Sonntag in der Burgauer Stadtpfarrkirche mit der Eröffnung des „Musikalischen Frühlings im Schwäbischen Barockwinkel“ die Jubiläumsfeierlichkeiten zu seinem 10. Gründungsjahr startete. Welt-harmonisch könnte man sagen.

Auf dem Programm nämlich stand mit „Adiemus – Songs of Sanctuary“ ein Stück des Keyboarders, Oboisten, Saxofonisten und Komponisten Karl Jenkins (geboren

1944). Sein recht eigenwilliger Musikstil besteht, wie wohl kaum ein anderer, aus einer Verschmelzung klassisch moderner, jazzswingender, softverpopter, hardrockiger und stark folkloristisch geprägter Zutaten mit musikalisch und ethnisch weltumspannenden Elementen.

Kultstatus erreicht

Genau genommen begründete er seinen Ruf als erfolgreicher Komponist mit Werbemusik, wie etwa einem chorisch breitwandig angelegten Arrangement zur Präsentation von Diamanten. Oder 1994, für die Delta Airlines Fluglinie, mit dem chorisch-symphonischen „Adiemus“, das einige Zeit später, erwei-

tert zum neunteiligen „Adiemus – Songs of Sanctuary“, Kultstatus erreichen sollte, gold- und platinprämiiert.

Der Funke sprang flugs über

Bernhard Löffler, Gründer, Leiter und Dirigent der weit über die Region hinaus renommierten Corda Vocale, präsentierte Jenkins' etwa einstündiges Werk einem anfänglich etwas irritiert überraschten, am Schluss aber hell begeisterten und vom überspringenden Rhythmus-bazillus befallenen Publikum.

Den 17 Sängerinnen, den Streichern und Percussionisten der Niederbayerischen Kammerphilharmonie, samt Soloflötistin und Dirigent, war das Feuer der Begeisterung das

die repetitiven, ostinaten Klanggespinste, die emotional glühende Rhetorik entfachten, in die Gesichter geschrieben. Wie zu erwarten sprang der Funke flugs über, begann auch in Zuhörers Herz und Gemüt zu lodern.

Lateiner brachen den Versuch einer „Aradiamus late ari a natus“ Textübersetzung schnell und frustriert ab, falls sie nicht wussten, dass Jenkins für seine Kompositionen eine selbst kreierte Kunstsprache verwendete, die passgenau auf eine tonale Umsetzung zugeschnitten ist. Die allein schon sprachlich die langgezogenen Melodielinien nachzeichnet, die meditativen Klangbilder, die fließend bewegliche bis lichtdurchflutete Dramatik, und immer

wieder, ja fast durchgehend, aus dem ethnischen Impulsreichtum afrikanischen bis südseefernen Folkloreangebots zitiert, und damit in die mysteriöse Sinnlichkeit weltfern gezeichneter Länder, Landschaften und Leidenschaften eintaucht. Löffler erweiterte diesen „Weltmusikeffekt“ noch, indem er seine Sängerinnen, wo geboten, in Surround-Sound-Position brachte, und so die rhythmischen Feinheiten, die elegischen Innerlichkeitsexzesse, plastisch und vokal durchkonstruiert zur Geltung brachte. Und den Hörgewohnheiten durch neue Töne neue Türen öffnete.

Das Publikum zollte am Ende der Darbietung stehend dargebrachten Applaus, lang anhaltend.